



Merseburgische Blätter.

Vierter Jahrgang. 14. April.

Bekanntmachung

der in diesem Jahre in dem Herzogthum Sachsen, und zwar in dem Regierungsbezirk Merseburg angelegten Remontemärkte, welche in der bekannten Art durch eine hierzu bestimmte Militair-Commission an nachstehend bezeichneten Tagen abgehalten werden sollen, als:

den 20. Julius, in Jessen,

„ 21. „ „ Pressch,

„ 23. „ „ Cosßdorff,

„ 26. „ „ Wiehe.

Die erkaufte Pferde werden wie gewöhnlich gleich zur Stelle abgenommen und baar bezahlt. Ueber die anderweitigen Bedingungen bei diesem Kauf, so wie über die erforderlichen Eigenschaften dieser Pferde wiederholt etwas zu sagen, halte ich für unnöthig, da sie zur Genüge bekannt sind, fühle mich aber veranlaßt, die Herren Verkäufer nochmals darauf aufmerksam zu machen, bei den Pferden, die etwa in der Formation zurückgeblieben seyn sollten, so wie überhaupt keine der Gesundheit nachtheiligen Fütterungsarten in Anwendung zu bringen, weil in der Regel sich bei diesen Pferden, nach in den Depots erfolgtem Weidegange Krankheiten entwickeln, die oft nicht unbedeutende Verluste zur Folge haben.

Berlin, den 10. März 1830.

Der Generalmajor und Remonte-Inspector,
B e i e r.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Merseburg, den 5. April 1830.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
S t a r c k e.

Beiträge zur nähern Kenntniß der Wuthkrankheit oder Tollheit der Hunde.

(Ein Fragment des ausführlichen, nicht allgemein bekannten Berichts über diesen Gegenstand vom Oberthierarzt D. Hertwig zu Berlin.)

(Schluß.)

A. Die wichtigsten Zufälle, aus welchen man die rasende Wuth erkennt, sind folgende: 1) die Hunde verändern zuerst ihr gewöhnliches Betragen auf irgend eine für den aufmerksamen Beobachter bemerkbare Weise, vorzüglich werden sie entweder mehr munter, mehr empfindlich und leichter zum Zorn gereizt, oder

sie werden im Gegentheil traurig und träge; 2) die allermeisten tollen Hunde zeigen entweder gleich vom Anfange der Krankheit, oder auch später, eine gewisse Unruhe, indem sie nirgends einige Zeit hindurch verweilen, sondern bald dahin, bald dorthin laufen. Diese Unruhe ist jedoch nicht beständig, sondern nur abwechselnd zu bemerken, so daß es Perioden giebt, während welcher die Kranken ganz ruhig auf ihrem Lager liegen und völlig gesund zu seyn scheinen. Im höheren Grade treibt diese Unruhe die Thiere bis zum gänzlichen Entlaufen aus dem Hause ihres Herrn und sie

schweifen dann nicht selten meilenweit umher. Beim Eintritt der ruhigen Periode, nach einigen Stunden, zuweilen nach einem ganzen Tage, pflegen sie jedoch wieder zurückzukehren und dann freundlich zu seyn, und selbst Freude beim Anblick von Bekannten zu äußern. Häufig ist bemerkt worden, daß die Hunde besonders dann entlaufen, wenn sie geschlagen oder auf eine andere Weise sehr aufgereizt worden sind, und dies hat schon oft Veranlassung zur Täuschung über die wahre Ursache des Davonlaufens und über den Gesundheitszustand eines solchen Hundes gegeben; 3) alle tollen Hunde erkennen fast während der ganzen Krankheit ihren Herrn oder Pfleger, und folgen demselben anfänglich nach so wie sonst. Je mehr aber die Krankheit zunimmt, um so mehr vermindert sich die gewohnte Folgsamkeit. Ganz unfolgsam und anhaltend widersehtlich gegen ihre Herren werden jedoch diese Hunde fast niemals. Diejenigen, welche zu Kunststücken abgerichtet sind, zeigen diese auf Befehl ihres Herrn in der ersten Zeit der Krankheit noch so wie vorher; 4) Verlust des Appetits, Mangel an Freßlust findet sich bei den allermeisten tollen Hunden sogleich beim Ausbruch der Krankheit. Nur sehr wenige fressen noch etwas Suppe oder andere flüssige Nahrung und dabei auch einige hinzugemengte Brod- oder Fleischbrocken, und in recht seltenen Fällen werden solche trockene Nahrungsmittel auch für sich allein verzehrt; 5) dagegen fressen und verschlucken fast alle tollen Hunde nicht selten solche Dinge, z. B. Holz, Torf, Stroh, Leder, Wolle und dergl., sie lecken nicht selten ihren eigenen und anderer Hunde Urin, und fressen zuweilen den eigenen Koth. 6) Alle tollen Hunde saufen und lecken gern Wasser und zwar zu jeder Zeit der Krankheit, manche können dasselbe zwar nicht gehörig hinabschlucken und es läuft ihnen zum Theil wieder aus dem Maule heraus, aber wirklich wasserscheu ist kein toller Hund. 7) Alle tollen Hunde leiden wenigstens durch einige Zeit an Leibestopfung. Viele erbrechen sich oft. 8) Das wichtigste, und bei allen tollen Hunden bestimmt zu bemerkende Kennzeichen ist eine ganz eigenthümliche Veränderung der Stimme und des Bellens. Die ausgestoßenen Töne sind nämlich bald höher bald tiefer als im gesun-

den Zustande, und dabei immer etwas rauh und heiser, widerlich und ängstlich. Das Bellen geschieht nicht wie sonst bei gesunden Hunden, in einzelnen, kurz auf einander folgenden, aber doch deutlich von einander getrennten Lauten oder Schlägen, sondern der erste Anschlag geht jederzeit in ein kurzes Geheul über, so daß das Ganze gleichsam ein Mittelding zwischen Bellen und Heulen vorstellt. Wenn die tollen Hunde bellen oder heulen, so heben sie dabei das Maul in die Höhe, gleich Hunden, welche durch das Spielen musikalischer Instrumente zum Heulen gereizt werden. Mancher tolle Hund heult sehr viel, oft wechselt der Zustand; je länger aber die Krankheit dauert, um so heiserer wird die Stimme. 9) Bei den allermeisten Hunden, die an der rasenden Wuth leiden, findet sich früher oder später eine Neigung zu beißen. Diese Neigung äußert sich nicht beständig, sondern abwechselnd in verschiedenen Zeiten und dabei in sehr verschiedenem Grade. In der Mehrzahl der Fälle bemerkt man sie bei sonst gutmüthigen und phlegmatischen Hunden nur in einem geringen, zuweilen sehr unbedeutenden Grade, dagegen aber nimmt sie bei sonst beißigen und sehr hitzigen Hunden den gefährlichsten Character an, und geht in wirkliche Beiß- und Mordsucht über, wobei weder leblose Dinge, und noch weniger lebende Geschöpfe von ihnen verschont werden, und sie sogar ihren eigenen Körper angreifen. Zuerst und am heftigsten äußert sich das Beißen gegen Katzen, dann gegen Hunde und andere Thiere, und am spätesten gegen Menschen; es erfolgt gewöhnlich ganz stillschweigend, ohne vorheriges Knurren oder Bellen, und besteht meistens nur in einem hastigen Schnappen nach einem Gegenstande, z. B. nach den Füßen. 10) Recht viele, aber nicht alle tollen Hunde schnappen häufig in die Luft, als ob sie Fliegen oder Mücken fangen wollten, obgleich keine solche Insecten zugegen sind. Manche lecken viel an kalten Gegenständen. 11) Das äußere Ansehen ist ganz im Anfange der Krankheit wenig oder gar nicht verändert, später werden die Augen etwas geröthet und öfters abwechselnd durch einige Secunden geschlossen und wieder geöffnet. Hierdurch erhalten solche Hunde bisweilen ein schläfriges Ansehen. Bei manchen zieht die Haut über den Augen

an der Stirn sich in Falten oder Runzeln, und dadurch bekommen diese Thiere ein närrisches und verdrießliches Ansehen. In späterer Zeit werden die Augen trübe und matt, zuweilen wie mit Staub bestreut, niemals aber feurig. Manchen schwillt der Kopf an, andere bekommen ein struppiges Ansehen und alle werden in sehr kurzer Zeit sehr mager. So lange solche Hunde noch etwas kräftig sind und nicht verfolgt werden, tragen sie ihren Schwanz ganz so wie sonst, und keiner zieht denselben mehr als gewöhnlich unter den Leib, wenn aber die Krankheit einen hohen Grad erreicht hat, so lassen sie ihn, wie dies bei bedeutenden Krankheiten immer geschieht, schlaff herab hängen. Eben so gehen diese Hunde in der ersten Zeit der Krankheit ganz wie gesunde, beim längeren Zunehmen derselben zeigen sie sich schwach und werden zuletzt immer in den Lenden gelähmt.

B. Bei der stillen Wuthkrankheit finden, was das veränderte Betragen, die Unruhe, den Appetit zum Fressen und Saufen, die Stimme, die Leibesverstopfung, die Beißsucht und das äußere Ansehen betrifft, zwar im Wesentlichen dieselben Erscheinungen statt, wie bei den rasend tollen Hunden, jedoch mit dem Unterschiede, 1) daß hier der Unterkinnbacken (Hinterkiefer) gleich vom Eintritte der Krankheit an, wie gelähmt herabhängt, und daher das Maul stets mehr oder weniger offen steht. 2) Daß bei der geringen Beweglichkeit des Kinnbackens und bei dem offen stehenden Maule solche Hunde fast gar nichts, selbst nichts Flüssiges hinabschlingen können, sondern ihnen alles wieder aus dem Maule herausfällt. 3) Daß eben so der eigene Speichel aus dem Maule herausfließt, und daher solche Hunde in der Regel weit mehr geifern, als die rasend tollen. 4) Daß solchen Hunden, wegen der Unbeweglichkeit des Mauls, die Zungenspitze zuweilen aus dem Maule heraus, wenigstens zwischen den Zähnen hervorhängt. 5) Daß aus derselben Ursache die still tollen Hunde weniger beißen, als die rasend tollen, jedoch nicht minder zu fürchten sind, indem, wenn sie gereizt werden, sie auf Augenblicke auch das Maul schließen und beißen können. Alle tollen Hunde sterben ganz bestimmt, und zwar mehrentheils zwischen 6 und 8 Tagen nach dem ersten Erkranken. Zu-

weilen tritt jedoch der Tod früher ein, und die Thiere sterben dann plötzlich, wie am Schlagfluß.

Türkische Ehescheidungen.

An sich ist der Scheidungsprozeß bei den Türken sehr kurz. Der Mann ist Richter über die Scheidung von Tisch und Bette, und mit wenigen Worten kann er die Sache abmachen. „Du bist ausgestoßen!“ darf er nur sagen; „Heb Dich weg mit Deiner Fruchtbarkeit aus meinen Augen!“ — „Ich stoße Dich und Deinen Schooß, Deine Brust, I in An Gesicht, Dein Haupt von mir!“ gilt eben so viel. Allein mit einem solchen Worte hat er auch alle Rechte auf sein Weib verloren. Das Weib sondert sich dann drei Monate von allem Umgange ab; so lange bleiben ihr aber noch alsdann alle Erb- und Hausfrauen-Rechte sicher. Will der Mann in dieser Zeit sie wieder als Weib anerkennen, so steht es ihm frei, und er kann sie sogar durch Kerker dazu nöthigen; auch besuchen darf er sie in dieser Zeit, ohne jedoch die Grenzen der Unterhaltung zu überschreiten, wodurch er alle Rechte verliere. Sind die drei Monate vorüber, ohne daß Wiederausöhnung erfolgte, so wird die Scheidung für ganz vollzogen angenommen, und wollen sich die Gatten dann versöhnen, so muß eine neue Verhehlung stattfinden. Gesetzt, es träte ein solcher Fall drei Mal ein, so muß das Weib, ehe sie wieder angenommen werden kann, mit einem Andern verheirathet, und von diesem wieder geschieden worden seyn.

Die Gilpost-Reisenden.

Ich reiste mit der Gilpost von F*** nach Leipzig und kam in die Beichaise zu zwei bärtigen Söhnen Israels zu sitzen. Die Speculativen, Lebensgewandten hatten sich bereits, ehe ich noch einstieg, der Pläze im Fond bemächtigt und ich mußte mit dem Rücksitz vorlieb nehmen. Als wir auf der nächsten Station ankamen, war — während ich in die Gaststube trat, Kaffee zu trinken — die erste Frage der Juden nach der neuen Beichaise. Sie stiegen, noch bevor angespannt war, ein, und als ich zurückkam, fand ich die Sitze im Fond bereits wieder occupirt. So ging es von Station zu Station. Kam ich an den Wagen, wo umgespannt wurde,

so saßen meine bärtigen Hebräer, die sich keine Erfrischung vergönneten, bereits im Wagen und schlugen mir so ein Schnippchen. Diese Unart verschnuppste mich endlich, und ich klagte in K* dem Herrn Postmeister, den ich kannte, meine Noth. — „Sie sollen Satisfaction haben,“ sagte er; und ich trat in die Gaststube. Kurz darauf wurde zum Aufbruche geblasen, ich ging mit meiner Bagage vor das Haus, fand eine leere Baichaise, die man mir anwies, drückte mich in den Fond und fuhr, in der Meinung, die Hebräer wären bloß bis K* gefahren und daselbst zurückgeblieben, rasch weiter. — Nahe bei der nächsten Station kam eine Extrapost uns nachgeflogen, der Postillon auf dem Bocke blies wie besessen; zwei Stimmen riefen: „Halt, Halt! Schwager!“ und aus dem Kutschenschlage steckten meine beiden Hebräer die Köpfe heraus. Mein Kutscher hielt, die Juden zahlten ihrem lachenden Postillon das Trinkgeld und stiegen bei mir ein. Natürlich blieb ich auf meinem Plaze, von dem ich auch nicht wankte und wich. — Später erst erfuhr ich das Abentheuer der beiden Juden. Voreilig, wie immer, hatten sie schon beim Aussteigen in K* nach der Baichaise gefragt. Ein Postknecht wies ihnen einen Wagen, der in der Remise stand — darin saßen sie Posto. — Ich fuhr inzwischen fort. Sie hörten blasen und die Wagen rasseln, warteten aber ruhig ab, bis an sie die Reihe käme. Eine halbe Stunde verging; endlich kam der Postmeister heraus, sah die Juden im unbespannten Wagen sitzen und fragte, „was sie dort wollten.“ — „Mit der Eilpost fortfahren; wird's bald losgehen Herr Postmeister?“ entgegneten die Hebräer aus einem Munde. — „Die ist ja bereits seit einer Stunde fort.“ — „Wai geschrieen, haben uns die Postillonier hier lassen sitzen!“ — „Ja, wer hieß Sie auch in diesen Wagen kriechen! Es ist keine andere Hülfe, als Sie nehmen Extrapost und holen den Eilwagen wo möglich ein.“ Dies thaten sie auch, versprachen dem Schwager ein bedeutendes Trinkgeld, wenn sie die Post noch auf der ersten Station erreichen würden. Es geschah auch und ich war an den Unartigen gerächt. —

Einige Tage vor der Schlacht bei Rossbach

fiel zwischen den Preussischen schwarzen Husaren, welche fouragirten, und einem Trupp französischer Reiter, welche recognoscirten, ein Scharmügel vor, in welchem die Franzosen in die Flucht gejagt, und von den Husaren verfolgt wurden. Der Französische Officier, welcher eine sehr reiche Uniform trug, und ein sehr schönes Pferd ritt, suchte sich eiligst zu retten. Als er außer Gefahr zu seyn glaubte, und sich umsah, erblickte er einen Husaren dicht hinter sich, der ihn eingeholt hatte. Der Officier wandt sein Pferd, und schoss zweimal auf den Husaren, der unerschrocken auf ihn zuritt, ohne wieder zu schießen. Der Officier hatte sich verschossen, und mußte sich gefangen geben. Er fragte darauf den Husaren, warum er denn nicht auch auf ihn gefeuert habe? „Da war' ich ein rechter Narr gewesen,“ versetzte dieser: „ich verfolgte Sie bloß, um Ihren schönen Rock zu haben, hätt' ich nun Feuer gegeben, so hätt' ich ja ein Loch hinein gemacht.“

In London besteht ein Beefsteak-Club, dessen Mitglieder ausgezeichnete Gourmands der reicheren Stände sind. Gestiftet wurde derselbe 1734, und es ist ihm das entsetzliche Unglück widerfahren, daß ihm bei dem Brande des Londoner Opernhauses sein Archiv mit verloren ging, in welchem sich die tiefstinnigsten Forschungen über die Küchengeheimnisse vieler Jahre bis weit in das Mittelalter hinein befanden.

Ich habe einen großen Arzt gekannt, welcher behauptete, der Mysticismus und die sogenannte Frömmerei wären bloß Austrocknung der Verstandeskkräfte, und stellten sich daher früher bei Weibern ein, weil diese in solcher Hinsicht weniger zuzusehen hätten. Dürftige Gestalten seyen dieser Krankheit mehr unterworfen, als kräftige Naturen! Er habe noch keinen körperlich gesunden Mystiker gesehen.

Frankreich ist das Zifferblatt Europa's; hier sieht man, welche Zeit es ist. In andern Ländern muß man die Uhr erst schlagen hören, um die Stunde zu erfahren. — Man verhört sich aber leichter, als man sich versieht.

In einem neuen englischen Fabrik- und Manufactur-Bericht wird, wo vom Absatz

des Feders die Rede ist, Deutschland als das „Land der gestiefelten Leute“ bezeichnet.

Seidenbau. In Baiern sind bereits über 2 Millionen Maulbeersämlinge vorhanden. Nimmt man nun an, daß ein vollkommen ausgewachsener Maulbeerbaum nur 1 Centner Blätter liefert; daß die bereits gepflanzten 2 Millionen ihre Vollkommenheit erreichen; daß ferner nur die Hälfte jährlich abgelaubt wird, um die andre Hälfte zu schonen, so erndten die Eigenthümer der Bäume jährlich eine Million Centner Blätter. Die Seidenraupen von 1 Pfd. Eier fressen bei guter Wartung 10 Centner Blätter, und geben dann wenigstens einen Ertrag von 50 Pfund Kokons oder 5 Pfd. abgehaspelte Seide. Der vereinstige Ertrag dieser 2 Millionen Bäume berechnet sich also auf 500,000 Pfund Seide zu 10 oder 5 Millionen Gulden.

Ich habe nichts gegen den Teufel, als daß er die Teufel nicht holt.

Das Bild eines „hochfahrenden Gefellen“ ist in folgenden alten Reimen nicht übel gezeichnet.

Das Männlein schaut! — aufstuhlig, aufgeblasen,
Als bläp' es um die Welt mit seiner Nasen,
Als gingen die Gedanken über's Meer des Lichts
Hinaus, hinaus in's ferne zweite Nichts;
Und's fällt ihm doch gewiß nichts weiter ein,
Als: wäre Ich's nicht schon, so müßt' Ich's seyn.

Der ehrliche Gastwirth im Hotel ***

Herr K. beschwört hoch und theuer:
„Er setzt e bei dem Weine zu.“
Der frommen Frau wird's nicht geheuer,
„Wie“ — senft sie — „Mann vermochtest du
Mit einem Eid dich zu vermess'n?
„Ei,“ ruft er, „ich hab' nichts verlegt,
Denn hab' ich nicht, entsinn dich dessen,
Ein Viertel Wasser zugesezt?“

Schrecklicher Fall.

Wie trüb gestaltet sich des Menschen Loos!
Die Leiden dieser Zeit — sie sind so groß,
So überschwenglich groß. Wohin ich schau —
Nichts rosenfarb' — nur Alles grau in grau.
Die Welt ist doch ein wahres Trauerhaus,
D'rin lischet so leicht der Freude Lämpchen aus.
Dies Herz — es schlägt so rasch — so voll — so warm —
Und doch — doch ist's an Freuden, ach! so arm!
Nichts will ich hoffen mehr — nichts wünschen
— lieben —
An nichts mehr hängen dies gebeugte Herz —
Die Freude ist zu kurz — zu lang der Schmerz
Ach! Mutter! wem steht's an der Stirn geschrieben,

Was ängstet, waltet, woget, düstert, schreckt
In jenem Reich, das eine Hand bedeckt —

„Kind! sage, was Dich zur Verzweiflung trieb?“
Das fragst Du? Mutter! unerhörter Fall!
Du fragst noch? „daß ich auf dem letzten Ball,
Wie auch gepußt ich war, doch sitzen blieb!“

Charade.

Mein Erstes ist so reich an Schmerz und Freuden,
Doch, wenn es bricht, ist starre Ruhe da.
Zwei Silben hört man oft bei Handwerksleuten,
Doch stören sie, sind sie dem Ohr zu nah.
Das Ganze, — ja, wer dies nicht hat empfunden,
Der ist ein Kloß — gefühllos und von Stein.
Oft ist es Vorgefühl von schönen Stunden,
Doch leider oft von Noth, von Angst und Pein.

Auflösung der Charade im vorigen Stück: Zeit-
schrift. — Auflösung des Räthfels: Mörsler.

Bekanntmachungen.

(200) Auktion. Auf den 23. April 1830 und folgende Tage, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, sollen im Locale des Königl. Gerichts-Amtes für den Stadtbezirk Merseburg, auf dem dasigen Rathhause 2 Treppen hoch, mehrere Mobilien und Effecten, bestehend in Meubles, Hausgeräthe, Uhren, Betten, Wäsche und Kleidungsstücken, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden und ist das Auktionsverzeichnis beim Königl. Gerichts-Amte einzusehen.

Merseburg, den 10. April 1830.

Königlich Preussisches Gerichtsamt
für den Stadtbezirk.

Schäfer.

(193) Verpachtung. Die Obsthude im Sixtithore, welche zeither der r. Hobusch im Pachte gehabt hat, wird, da sich in dem früher angefiandenen Verpachtungstermine ein Pachtliebhaber nicht gefunden hat, hierdurch anderweit zur Verpachtung gestellt, und ist der deshalbige Termin zur Abgabe der Gebote Freitags,

den Sechszehnten April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

vor uns an Rathsstelle anberaunt.

Merseburg, den 10. April 1830.

Der Stadtrath hier.

(195) Wiesen-Verpachtung. Den

Achtzehnten April d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen 60 Acker zum Rittergute Wesmar gehörige Wiesen, einzeln meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige werden sich am bestimmten Tage auf dem Rittergute einfinden, daselbst die Bedingungen einsehen, und das Weitere gewärtigen.

Rittergut Wesmar, am 10. April 1830.

Der Ritterguts-Verwalter
Zillich.

(192) Bekanntmachung. Nachdem mir die Direction der auf Gegenseitigkeit und Dessenlichkeit begründeten Lebens-Versicherungsgesellschaft zu Leipzig die Agentur für hiesige Stadt und Umgegend übertragen hat, so bin ich bereit, über diese gemeinnützige Anstalt nähere Auskunft zu geben, die Statuten unentgeltlich auszutheilen und Anmeldungen zu Versicherungen anzunehmen.

Merseburg, am 10. April 1830.

J. C. Schröter,

Amtsblatts-Cassenschreiber; Vorstadt Altenburg Nr. 92. wohnhaft.

(188) Diebstahl. Vom 2. bis zum 4. d. M. sind der Gemeinde zu Leudis von den am 29. März d. J. auf ihren Aengern gepflanzten jungen 4 Dresdner Ellen hohen Pflaumenbäumen, 18 Stück mit der Wurzel ausgezogen und gestohlen, auch wahrscheinlich anderswo wieder verpflanzt worden.

Wer zur Entdeckung des Thäters verhilft, erhält 1 Thaler Belohnung vom dasigen Richter Rettig.

Leudis, den 6. April 1830.

(153) Verkauf. Es stehen bei der Commun Altranstädt, und zwar unter Nr. 44.

zwei ganz feine ausländische Saamen-Schaafböcke

billig zu verkaufen. Liebhabern wird's nur der Seltenheit wegen bekannt gemacht.

(185) Freiwilliger Verkauf.

Den 15. April dieses Jahres,

Nachmittags um 3 Uhr,

soll ein Wohnhaus, Nr. 238. in der Johannisgasse gelegen, bestehend in 4 heizbaren Stuben, 1 kleinen Gartenstube, 4 Kammern, 4 Küchen, 2 Speisegewölben, schöner Garten an der Geißel gelegen, meistbietend freiwillig an Ort und Stelle verkauft werden.

Kauflustige werden hiermit dazu ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 1. April 1830.

(196) Weizen-, Kartoffel- Saamen- und Heu-Verkauf. Ein bis zwei Wispel Sommer-Weizen, Hundert Säcke Kartoffeln zum Saamen, wie auch einige Hundert Centner gutes Heu liegen im Gasthose zur weißen Küche in Pressch bei Merseburg zum Verkauf.

Pressch, am 11. April 1830.

Winkler.

(163) Handlungs-Anzeige. In Commission empfang ich ein Pöstchen Waschwämme, Pferdeschwämme und Englische Sohlenzwecken, welche ich sämmtlich zu sehr billigen Preisen verkaufen kann.

Merseburg, den 29. März 1830.

J. C. Däumer.

(179) Handels-Anzeige. Von der vorzüglichen Güte und ausgezeichneten Härte der sehr beliebten roth- und weißmarmorirten Soda-Seife eigener Fabrik, schon seit einem Jahre von uns hier eingeführt, haben sich schon Mehrere im geehrten Publicum überzeugt. Hierauf gestützt, erlauben wir uns, welche diese Seife unversucht ließen, auf den wesentlichen Vortheil der sich bei dem Gebrauche zeigt, aufmerksam zu machen; auch erlassen wir ebenfalls diese Waare den Centner oder 5 Stein mit 14½ Thlr.

Merseburg, den 5. April 1830.

Richter und Wertz,
am Markte Nr. 224.

(180) Handels-Anzeige. Land-Talg kaufen wir jeder Zeit zu dem höchsten Preis sowohl hier, als auch in der Fabrik zu Leudis.

Merseburg, den 5. April 1830.

Richter und Wertz,
am Markte Nr. 224.

(201) Handlungs-Anzeige.
Brust-Canaster.

Ein äußerst feiner und leichter Americanischer Rauchtabak, frei von allen narcotischen Bestandtheilen, verschafft er dem Raucher wahren Genuß, und greift selbst bei den anhaltendsten Rauchen weder Brust noch Zunge an, weshalb er brustschwachen Rauchern insbesondere und mit vollem Rechte empfohlen werden kann; empfing und verkauft zu den billigsten Preisen

Merseburg, den 28. März 1830.

Franz Feine.

(202) Handlungs-Anzeige. Frische
Trauben-Rosinen, Mess. Citron, Pro-
vencer-Öel,

so wie alle Materialwaaren empfiehlt zu den billigsten Preisen

Merseburg, den 2. April 1830.

Franz Feine.

(198) Anzeige. Eduard Seyfert empfiehlt sich zum bevorstehenden Neumarktschen Jahrmarkt mit seinen selbstverfertigten

Regen- und Sonnen-Schirmen,

nicht mit Holz oder Rohr, sondern mit Fischbein, gut, dauerhaft und nach dem neuesten Geschmack gearbeitet, und verspricht die billigsten Preise. Sein Stand ist während des Jahrmarktes rechter Hand, an der großen Kirchthüre, seine Wohnung in der Gottshardtsstraße bei dem Fleischermeister Herrn Wirth.

Merseburg, den 12. April 1830.

(197) Anzeige. Einem geehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst meine Vereidung als Hebamme an; mein Bestreben wird jederzeit dahin gerichtet seyn, das mir geschenkte Vertrauen Aller, ohne Unterschied des Standes, durch getreue Pflichterfüllung zu verdienen.

Merseburg, den 12. April 1830.

Wilhelmine Müller, geb.
Schulmann, wohnhaft Johannisgasse Nr. 233. beim Stuhlma-
cher Eberding.

(189) Anzeige. Ein bejahrtes lediges Frauenzimmer ist gesonnen, Schüler oder Schülerinnen von Aeltern, die ihren Kindern hier Unterricht erteilen lassen wollen, in Miethe und Kost aufzunehmen, auch den weiblichen Schülerinnen im Stricken Unterricht zu erteilen. Wo? ist zu erfragen bei dem Vogencastellan Schwabe.

Merseburg, den 5. April 1830.

(194) Logis-Vermiethung. In der Altenburg Nr. 55. ist die erste Etage, bestehend in zwei großen Stuben nebst dergleichen Kammern, wobei ein großer Saal und sehr geräumige Küche, so wie Holz- und Kutsch-Kemise nebst Kellerraum befindlich, von Johannis dieses Jahres zu vermieten und kann nach Befinden auch noch eher bezogen werden.

Ferner ist in der Altenburg Nr. 55. eine Stube nebst Zubehör von Ostern oder zu Johannis d. J. zu vermieten.

Merseburg, den 10. April 1830.

(190) Vermiethung. Ein neuer ein-spänniger Hamburger, grün angestrichen, verdeckt, mit zwei Sigen, und ein braunes Pferd ist zu vermieten bei Friedrich Redlich in der Saalgasse allhier.

Merseburg, den 9. April 1830.

(199) Bekanntmachung. Wegen eingetretener Verhältnisse war es mir nicht möglich, diese Osterfeiertage Tanzmusik zu halten, allein vom künftigen Sonntage an soll, wie ich bereits bekannt gemacht, fortwährend Tanzmusik gehalten werden.

Merseburg, den 11. April 1830.

Martini.

(191) Bekanntmachung. Unterm 5. März dieses Jahres ist von Einer Königl. Wohlbl. Polizei-Commission durch diese Blätter bekannt gemacht worden: daß ich als zweite Leichenwäscherin für hiesige Stadt in Pflicht genommen worden sey. Da sich nun das Gerücht verbreitet hat, als hätte ich mich der eingegangenen Verpflichtung wieder entzogen: so widerspreche ich diesem Gerüchte hierdurch öffentlich und empfehle mich dem gütigen Vertrauen der verehrten Familien, welche in die traurige Nothwendigkeit kommen meiner Dienste zu bedürfen.

Merseburg, den 9. April 1830.

Johanne Rosine Mehler,
Leichenwäscherin.

Tauf-, Trau- und Sterbefälle der vorigen Woche: in Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Regierungs-Canzlist Herrn Döring eine Tochter; dem Kleidermeister Herrn Reinhardt ein Sohn; dem Seifensiedermeister Herrn Schwarze jun. eine Tochter; dem Handarbeiter Bielig ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: die hinterlassene Tochter des Handarbeiters Friede, 17 Jahre alt; der dritte Sohn des Schneidermeisters Herrn Schindler, $\frac{3}{4}$ Jahr alt; eine mehrelche Tochter, $\frac{1}{2}$ Jahr alt.

Neumarkt. Gestorben: der Commundniener Schellnack, 55 Jahre alt; die Wittwe Marie Elisabeth Mant, 60 Jahre alt.

Altendorf. Geboren: dem Einwohner Möhrmann ein Sohn.

Angewandene Fremde in voriger Woche.

Kfm. Notholl v. Halle, Kfm. van Helweg v. Notterdam, Kfm. Sobels u. Mackrodt v. Quedlinburg, Lieut. Schmidt v. Erfurt, Dec. Panse v. Hälfta, Kfm. Bräsch v. Eisenach, Kfm. Krimmelbein v. Barmen, Reg. Ref. v. Bose v. Torgau, Kfm. Breithaupt v. Halle, Kfm. Eckardt v. Erfurt, Kfm. Licht v. Aschaffenburg, Kfm. Paulus v. Naumburg, Kfm. Fügner v. Magdeburg, Apotheker Vetter v. Tennstädt, Kfm. Urbach v. Worms, Kfm. Dunker v. Frankfurt a. M., Domh. u. D. L. G. Nath v. Möllendorf v. Naumburg, Kfm. Löwe v. Elberfeld: im g. Arm; Hdsl. Gebr. Schönwolf v. Franckenhausen, Hdslm. Zugbaum v. Lodersleben, Cand. Kre-

genberg v. Erfurt, Ritterg. Bes. v. Helbreich u. Cand. Bohme v. Thum, Schriftf. Hamburg v. Londern, Schriftf. Bär v. Marienberg, Postcontr. Krusche v. Halle, Goldarb. Wiese v. Eisleben, Hdslm. Kühnmuth v. Frankenhausen, D. phil. Ruckel v. Leipzig, Lehrer Battwang v. Langensalza, Buchdr. Hünel v. Leipzig, Kfm. Lemmlich u. Naumann v. Zeitz, Stud. Hande u. Ottomar v. Jena, Tonkünstler Herwig v. Holzminde, Schull. Grenzdörfer v. Eisleben, Kfm. Bergzog v. Magdeburg, Hdslm. Apel v. Gräsenthal, Dem. Schrader v. Helfta, die Bäcker: Gerlach, Lehn u. Winzer v. Halle: im g. Hahn; Wollfabric. Umland u. Wollweber Schöne v. Naumburg, Unteroffic. Fr. Marx v. Wittburg, Music. Sahr v. Halle, Schull. Wiese v. Gröbzig, Dienstknecht Hesse v. Freiburg, Haarkünstler Köhler v. Schellenberg, Kammerjgfr. Batsh v. Naumburg: im r. Hirsch; die Dec. Sam. Sprung, Tennstädt, M. Sprung u. Scheufler v. Mittelburg, Dorothea Greifeld v. Albrechtshausen; Ftschmstr. Zwarg v. Leipzig, Dec. Verm. Gröbel v. Taucha, Marq. Hillpert v. Halle, Bäckerstr. Thieme v. Lodersleben, die Hdsl. Friedrich u. Breuer v. Bernsbach, Kfm. Müller v. Leipzig: im g. Löwen; Kfm. Grobe v. Greußen, Kfm. Fried und Dec. Roland v. Zeitz, Hofrath v. Planitz u. Kfm. Albrecht v. Dessau, Cand. Neuge und Driggel, Lehmann v. Delitzsch: im h. Mond; Handl. Commis Langwagen v. Magdeburg: im Ritter; Forstmeister Bric v. Wendelstein, Kfm. Nathi v. Magdeburg, Kfm. Scheurer v. Köln, Kfm. Hornschu v. Küzing, D. L. G. Präsident Frhr. v. Gärtner v. Naumburg, Kfm. Schach v. Magdeburg, Pächter v. Künowsky v. Dessau, Kfm. Hermann v. Frankfurt a. M., Kfm. Köster v. Bielef, Major Steindacker v. Rosenfeld, Referendar v. Münchhausen v. Berlin: in d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche. (Nach Preuß. Maaß und Gewicht.)

Gegenstand und Maaß oder Gewicht.		Durchschnittspreis.		Gegenstand und Maaß oder Gewicht.		Durchschnittspreis.		Gegenstand und Maaß oder Gewicht.		Durchschnittspreis.				
		Zhl.	Sgr.	pf.		Zhl.	Sgr.	pf.		Zhl.	Sgr.	pf.		
Weizen	Schfl.	1	20	—	Kartoffeln	Schfl.	—	12	6	Butter	Pfd.	—	5	—
Roggen	=	—	28	9	Graupen	=	—	—	—	Brod	=	—	—	6
Gerste	=	—	22	6	Grüze	=	—	—	—	Semmel 9Kth. 3Qt.	—	—	—	6
Hafer	=	—	17	6	Rindfleisch	Pfd.	—	2	10	Branntwein Quart	—	4	7	
Hirse	=	—	—	—	Kalbfleisch	=	—	1	11	Bier	=	—	—	10
Erbfen	=	1	5	—	Schöpfenfleisch	=	—	2	10	Heu	Centner	—	20	—
Linfen	=	1	15	—	Schweinefleisch	=	—	3	2	Stroh	Schock	3	12	6
Wicken	=	1	15	—	Speck	=	—	7	6					

⚡ Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalspreis von 5 gGr. (6 $\frac{1}{2}$ Sgr., welche erst mit Ablauf jedes Vierteljahres zu bezahlen sind) hier am Plage frei ins Haus geliefert. Das einzelne Exemplar kostet 1 Sgr. — Verkaufs-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. Dergleichen Bekanntmachungen und deren Einrückungsgebühren werden auch von Herrn Schwabe angenommen, wenn es bequemer ist, sie an ihn, statt in der Expedition dieser Blätter, abzugeben. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt.

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.